

Die bisherige Geschichte des Forschungsinstituts des Roten Kreuzes unter dem Motto „Vom Wissen zum Können“

von Christina Badelt, Gabriele Sprengseis

1. Ein Forschungsinstitut entsteht - Über Motive und Beweggründe einer Vereinsgründung

Mitte der neunziger Jahre wurde das „Forschungsinstitut des Wiener Roten Kreuzes“ (FRK) als Verein gegründet. Ziel war es, Probleme im Gesundheits- und Sozialbereich von heute und morgen zu untersuchen und Lösungsmodelle zu erarbeiten. Die Notwendigkeit der Umsetzung von Forschungs- und Lehrvorhaben sowie damit verbundene wissenschaftliche Publikationen und Tätigkeiten auf dem Gebiet der vom Landesverband Wien ausgeführten Arbeitsbereiche wurden erkannt und standen von Beginn an im Mittelpunkt des Interesses. Zentraler Beweggrund war es also, gesellschaftliche Anliegen im Gesundheits- und Sozialbereich transparent zu machen, diese in Forschungsprojekten umzusetzen und weiterführend als Dienstleistung in die Praxis zu implementieren und somit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Um den Transfer von Projektergebnissen in die Praxis des Gesundheits- und Sozialbereichs zu gewährleisten, wurde begonnen, im Rahmen von Projekten angewandte Forschung zu betreiben. Die Gewährleistung der Wissenschaftlichkeit der Projekte wurde durch den Einsatz anerkannter wissenschaftlicher Methoden, durch Nachvollziehbarkeit und interdisziplinären Austausch definiert.

Ein Ziel der Institutsgründung war es demnach, in einem interdisziplinären Ansatz bereichsübergreifend von Anfang an unterschiedliche Sichtweisen produktiv zu nutzen. Durch die Hilfe engagierter MitarbeiterInnen war es auch möglich, diese Idee umzusetzen und das Institut aufzubauen.

2. Der Art Collectors Club

Um die Beschaffung von finanziellen Mitteln für die sozialen Forschungsaufgaben des Wiener Roten Kreuzes zu einem Teil abzudecken, wurde im Jahre 1995 der Art Collectors Club (ACC) ins Leben gerufen. Im Gründungsjahr war Peter Sengl der erste Künstler, der für den ACC eine Radierung mit einem Porträt von Henry Dunant, dem Gründer des Roten Kreuzes, anfertigte. Die Zusammenführung zeitgenössischer Künstler, die notleidenden Menschen mit ihrer Kunst helfen wollen,

ist die eine Seite der Idee hinter dem ACC. Die andere Seite betrifft jene Menschen, die sich freuen, Kunstwerke zu besitzen, oder die gerne solche - auch als Wertanlage - sammeln. An erster Stelle sind österreichische KünstlerInnen zu nennen, die exklusiv für den ACC Kunstwerke in limitierter Auflage und auch Originalarbeiten kreierten, dann die KunstexpertInnen, MuseumsdirektorInnen und KünstlerInnen, die ihre Erfahrung für die Zusammenstellung und den Aufbau der Sammlung kostenlos zur Verfügung stellen. Die Selbstkosten des Clubs sind durch Sponsoren aus Industrie und Wirtschaft abgedeckt. Damit ist garantiert, dass die Spenden der Mitglieder ohne Abzug zur Gänze den jeweiligen Projekten zufließen. Der ACC erfreut sich bis heute großer Beliebtheit bei KunstliebhaberInnen und SpenderInnen und sichert u.a. mit verschiedenen Kunstwerken Jahr für Jahr das Bestehen des Forschungsinstituts des Roten Kreuzes.

3. Der strukturelle Aufbau eines Forschungsinstitutes - Zwischen Tradition und Umbruch

Um die Projektideen auf wissenschaftlicher Basis nachhaltig verwirklichen zu können, wurde das Forschungsinstitut beauftragt, Strategien zur Umsetzung zu entwickeln. Durch die Einführung verschiedener neuer Arbeitsbereiche sollte dies gewährleistet werden. Im Sinne eines Projektmanagement-Office wurde das Forschungsinstitut in den ersten Jahren zu einer zentralen Koordinationsstelle der Projekte innerhalb des Wiener Roten Kreuzes. Entsprechend den Forderungen der ÖNORM EN ISO 9001 wurde das Forschungsinstitut 1996 zertifiziert. Als erste Anlaufstelle für Projektideen unterstützte das Institut ProjektmitarbeiterInnen bei der Beantragung externer Fördermittel und war bei der Planung und Durchführung von Bereichsprojekten die beratende Hand.

Als weitere wichtige Aufgabe wurde die Organisation interdisziplinären Wissensaustausches durch die Veranstaltung des Geriatriekongress im Forschungsinstitut verankert. Wesentliches Strukturmerkmal des Instituts wurde zudem die Ethikkommission und der Wissenschaftliche Beirat. Beide Instanzen wurden als fixer Bestandteil der Institutsstruktur festgelegt: Die Notfallmedizinischen Forschungsvorhaben werden vor deren Durchführung von einer Ethikkommission nach ethischen Grundsätzen bewertet und überprüft; ein Wissenschaftlicher Beirat

klärt, ob die geplanten Forschungsvorhaben nach wissenschaftlichen Standards durchgeführt werden.

Die Entwicklung der Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten umfasste in den Anfangsjahren also im Wesentlichen drei Teilbereiche: Die Auftragsforschung, die Eigenforschung und die Forcierung der wissenschaftlichen Qualität der Studien.

4. Entwicklungsschritte des Forschungsinstituts – Über den Aufbau von Projekten und inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten

Das Forschungsinstitut des Roten Kreuzes (FRK) wurde, wie anfangs schon beschrieben, Mitte der neunziger Jahre als Verein ins Leben gerufen. Die ersten Projekte die durchgeführt wurden, waren ausschließlich an die Dienstleistungen des Wiener Roten Kreuzes gekoppelt. Kontinuierlich hat sich das FRK jedoch, stets strengen Qualitätskriterien folgend, zu einem verlässlichen Partner für die Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten im Gesundheits- und Sozialbereich – auch international - entwickelt. Wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen haben die Obmänner des Forschungsinstituts. In ihrer Rolle vertreten sie seit der Gründung des Instituts den Verein nach außen und führen den Vorsitz der Generalversammlung und der Vorstandssitzungen.

- *Hr. Univ. Prof. DDr.h.c. Alois Stacher* war von 1994 bis zum Jahre 2000 Obmann des Forschungsinstituts des Wiener Roten Kreuzes;
- *Dr. Gustav Teicht* übernahm das Amt in der Zeit von Mai bis Oktober 2000;
- *Univ. Prof. Dr. Heinz Weber* folgte in den Jahren 2000 bis 2003 als Obmann;
- danach folgte *o. Univ.- Prof. Dr. Michael Zimpfer, MBA* (Vorstand der Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin, AKH) in den Jahren 2004 – 2007;
- im November 2007 übernahm der derzeit amtierende Obmann *o. Univ.- Prof. Dr. Anton Laggner* (Vorstand der Universitätsklinik für Notfallmedizin, AKH) die Leitung des Vorstands.

Durch das Engagement und den Einsatz aller Obmänner kann das Forschungsinstitut über große Erfolge und Meilensteine in den letzten Jahren

berichten. Im Folgenden nun eine Zusammenfassung der Entwicklung von Projekten und deren Dienstleistungen.

Die ersten Vorarbeiten für den Aufbau und die Strukturbeschaffung des Vereins wurden schon im Jahre 1994 dokumentiert. Das erste vom Forschungsinstitut geplante Projekt, „*Ganzheitliche Hauskrankenpflege*“, wurde Ende 1994 genehmigt. In den darauf folgenden Monaten wurden vorbereitende Maßnahmen gesetzt, von der Bestellung der wissenschaftlichen Begleitung bis hin zum Aufbau einer entsprechend klientenbezogenen Pflegedokumentation. Davon ausgehend, dass im Stadtbereich nach wie vor ein großes Defizit an geeigneter extramuraler Betreuung besteht, hatte diese Studie zum Ziel, in einem örtlich beschränkten Bereich Modelle zu entwickeln, die eine medizinisch einwandfreie, qualitativ hochwertige und wirtschaftlich kostengünstige Betreuung von PatientInnen in ihrem eigenen Lebensraum ermöglichen. In einem sehr kleinen Team und mit wenigen finanziellen Mitteln wurden in den ersten Jahren die Forschungsschwerpunkte auf die Themenbereiche Hauskrankenpflege und Entlassungsmanagement gelegt.

Das Projekt „*Empowerment*“ (1998) wurde zusammen mit dem Arbeitsmarktservice entwickelt, um Langzeitarbeitslosen die Chance zu einem beruflichen Neubeginn im sozialen Bereich (Selbsthilfegruppen, Berufsvorbereitung, Ausbildung) zu bieten. Abgeschlossen wurden im Jahre 1998 unter anderem noch das Projekt „*Kaleidoskop- Dialoge mit Älteren*“. Ziel dieses Projektes war es, Ältere durch Besuche von jungen Menschen dazu anzuregen, wieder Interesse an ihrer Umwelt zu bekommen und Freude sowie Neugier am eigenen Leben zu empfinden. Auch der *erste Wiener internationale Geriatriekongress fand im Jahr 1998* statt. Unter dem Motto „*Lebensqualität im Alter*“ war der Kongress ein Forum für Wissensaustausch, Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten und wurde ab dem Zeitpunkt zu einem integralen Bestandteil der Veranstaltungen des Instituts.

Im Jahr 1999 lag der Schwerpunkt bei den großen Themenbereichen Arbeitspsychologie, Arbeitslosigkeit und Reintegration, sowie Betreuung und Pflege zu Hause. Von 29 Projekten konnten im Jahr 1999 zwölf erfolgreich beendet werden, wie unter anderem das Projekt „*Daheim gesund werden - weiterführende Betreuung durch ganzheitliche Hauskrankenpflege*“. Ziel des Projektes war die Verbesserung

der Schnittstelle Krankenhaus - extramuraler Bereich. Durch den Aufbau von tragfähigen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen stationärem und ambulantem Bereich sollte die Kontinuität in der medizinischen und pflegerischen Versorgung der PatientInnen bei der Übernahme aus dem Krankenhaus in die Betreuung zu Hause sichergestellt werden.

Im medizinischen Forschungsbereich wurde unter anderem die Wärmedeckenstudie durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie zeigten klar die Überlegenheit der Heizdecke gegenüber der Wolledecke, wenn es darum geht, die PatientInnen bei Auskühlung zu schützen. Am Weltraumakongress „Traumacare 2000“ kürte eine internationale Jury aus zwölf hochkarätigen WissenschaftlerInnen diese Forschungsarbeit zur besten vorgestellten Traumastudie. Ein weiteres herausragendes Projekt war „SvE Peer“ (*Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen*), bei dem eine Betreuungsstruktur durch KollegInnen im Rahmen des Projekts aufgebaut wurde. Dieses Projekt, welches im Jahr 2000 abgeschlossen wurde, basierte auf den Ergebnissen der Studie „*Prävention psychosomatischer Belastungen von extramuralem Pflegepersonal und Rettungsdienstmitarbeitern*“, welches vom Forschungsinstitut von Jänner 1998 bis Dezember 1999 durchgeführt wurde. Mit der Studie konnte aufgezeigt werden, dass es nach berufsbedingten belastenden Ereignissen einer adäquaten Hilfestellung im sozialen Kontext der KollegInnen bedarf, um langfristig Beeinträchtigungen vorzubeugen.

Im Jahr 2000 betreute das Forschungsinstitut 25 Projekte, wovon innerhalb des gleichen Jahres 15 Projekte beendet wurden. Im Jahr 2001 führte das FRK zehn Projekte durch, wovon innerhalb desselben Jahres zwei abgeschlossen wurden. Zusätzlich betreute das FRK sieben interne Projekte aus verschiedenen Abteilungen des Wiener Roten Kreuzes. Im Bereich der Betreuung Arbeitssuchender war das Projekt „*Jung und Alt – Sozialempowerment*“ angesiedelt. Das Projekt hatte zwei Zielrichtungen: Einerseits sollte ein Modell entwickelt und erprobt werden, wie im Rahmen der Hauskrankenpflege alte Menschen optimal sozialkulturell betreut werden können; andererseits wurde für arbeitssuchende Frauen eine Ausbildung und Beschäftigung als Betreuerinnen geschaffen. Die Idee des Empowerments war und ist dabei zentral: Es geht im Wesentlichen darum, sich gegenseitig zu stärken und wieder Vertrauen in die eigenen Kompetenzen zu gewinnen.

Haben sich die Aktivitäten in den ersten Jahren nach der Gründung des FRK ausschließlich auf die Optimierung bestehender Dienstleistungen des Wiener Roten Kreuzes bezogen, wurden in den folgenden Jahren die Gebiete, in denen geforscht wurde dahingehend erweitert, dass künftige Dienstleistungen in Kooperation mit nationalen und internationalen PartnerInnen entwickelt wurden.

Im Jahr 2002 lag der Arbeitsschwerpunkt auf der Konzeption und Vorbereitung von fünf großen Projekten, welche zum Teil in EU-weite Programme und Netzwerke eingebunden waren. Inhaltlich lag der Schwerpunkt im Bereich Gesundheitsförderung. Die europäische Union bemühte sich im Rahmen der Initiative „EQUAL“ um neue Wege zur Bekämpfung von Diskriminierungen am Arbeitsmarkt. Das Modul „*Betriebliche Gesundheitsförderung in der mobilen Pflege und Betreuung*“ war Teil der Entwicklungspartnerschaft „AEIOU- Arbeitsfähigkeit erhalten von Individuen, Organisationen und Unternehmen“ mit dem Ziel, die Zahl der Personen, die aufgrund von Krankheit und Invalidität vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden, zu reduzieren. Gesundheitliche Belastungen und Ressourcen von Beschäftigten in der Hauskrankenpflege wurden erforscht, um mit ihnen gemeinsam gesundheitsfördernde Maßnahmen umzusetzen.

Zielgruppe des 3 jährigen Gesundheitsförderungsprojekts „*Plan60*“ waren Menschen zwischen 60 und 75 Jahren, die durch Kurse und die Gründung einer Netzwerkstatt dabei unterstützt wurden, Möglichkeiten zu entwickeln, auch weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das FRK gewann im Frühjahr 2002 die Ausschreibung des Fonds Gesundes Österreich zur Entwicklung und Durchführung eines entsprechenden Modellprojekts.

Das Projekt „*Stress Impact*“ ging von der Annahme aus, dass gesellschaftlicher Strukturwandel und technologische Entwicklungen zu einem Anwachsen stressverursachter Arbeitsabstinenz führen. Das FRK wurde von der EU mit der Datenerhebung für Österreich beauftragt und das Projekt wurde im „5. Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und technologische Entwicklung“ durchgeführt.

Nach erfolgreicher Umsetzung des Modellprojekts „*Jung und Alt – Sozialempowerment*“, welches eine neue Form soziokultureller Betreuung von alten Menschen erprobte, wurde vom FRK ein sozialökonomischer Betrieb (SÖB) konzipiert, der im Wiener Roten Kreuz seit Juni 2002 unter dem Namen „*Visit*“ seine Betreuungsleistungen anbietet. Dieser SÖB bietet langzeitarbeitssuchenden Menschen mit Eignung für diese Tätigkeit die Chance auf einen fachlich- und sozialpädagogischen Wiedereinstieg ins Berufsleben.

Mit der „*PAD-Studie (Public Access Defibrillation)*“ konnte das FRK auch einen international bedeutsamen Beitrag zur Weiterentwicklung und Etablierung lebensrettender Sofortmaßnahmen leisten. Die großangelegte Kampagne „*Wer hilft - Defi hilft*“ des Österreichischen Roten Kreuzes mit dem ORF und weiteren PartnerInnen hatte zum Ziel, die Bevölkerung über den Defibrillator aufzuklären. Dem FRK wurde die Aufgabe zur begleitenden Studie erteilt, in der jeder Einsatz eines Defibrillatoren nach wissenschaftlichen Kriterien dokumentiert und ausgewertet wurde.

Auch das Projekt „*Evidence Based Nursing (EBN)*“ wurde 2002 gestartet. Ziel war und ist es, die Lücke zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich Pflege zu untersuchen. Pflegeforschung als junge Wissenschaft ist dabei, sich zu etablieren, das Projekt leistet einen Beitrag, Theorie und Praxis in diesem Bereich zu verbinden.

Auch in den Jahren 2003 und 2004 konnten in den Forschungsschwerpunkten „*Ganzheitliche Pflege und Betreuung zu Hause*“, „*Gesundheitsförderung*“, „*Reintegration langzeitarbeitssuchender Menschen*“ und „*Rettung und Notfallversorgung*“ innovative Lösungsmodelle für aktuelle und künftige Herausforderungen des Gesundheits- und Sozialbereichs aufgezeigt werden. Im Projektmanagement-Office waren zu der Zeit schon neun MitarbeiterInnen beschäftigt, in den Forschungsprojekten arbeiteten im Jahre 2003 schon zwanzig MitarbeiterInnen. Im Jahr 2004 war die Zahl der MitarbeiterInnen wieder gestiegen. Weiters wurde dem Forschungsinstitut die Mitarbeit in zwei EQUAL-Entwicklungspartnerschaften genehmigt. Im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft „*BlickWechsel - Neue Perspektiven für den Gesundheits- und Sozialbereich*“ übernahm das FRK im Jahr 2005 sowohl die Koordination als auch das Modul

„PS: Potenzial Sozialkapital“. Weiters führt das FRK in Kooperation mit dem ABZ-Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes das Modul „care_fit. Interkulturelle Qualifikation in Gesundheits- und Sozialberufen“ durch.

Die Forschungsschwerpunkte wurden im Laufe der Jahre adaptiert, da die Praxis immer wieder gezeigt hat, dass viele der Forschungsprojekte themenübergreifend bearbeitet werden müssen. Im Jahre 2005 wurden die Projekte dann zu den Themen „Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Freiwilligkeit“, „Gesundheitsförderung und Prävention“, „Pflege und Betreuung“ und „Rettung, Notfallversorgung und Sicherheit“ weiterbetrieben und eingereicht. Eine andere, wesentliche Entwicklung zu diesem Zeitpunkt war auch die Förderung vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Programms „Dynamische Qualitätssicherung Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“. Das Programm richtet sich an anwendungsorientierte, fachübergreifende und wettbewerbsorientierte Forschungsinstitute, deren Basisfinanzierungen gemessen am internationalen Benchmarking unkritisch sind. Das Forschungsinstitut konnte daraufhin mit der Umsetzung verschiedener Maßnahmen beginnen: die Entwicklung eines Frauenförderprogramms, Dokumentationen und Publikationen, Selbstevaluation mit Hilfe eines Institutsfragebogens, Modernisierung der Bibliothek und dem Aufbau eines Akquisitionsmanagements. Die Umsetzung der Maßnahmen zielt darauf ab, die Erfolgsquote bei der Beteiligung an nationalen und internationalen Programmen zu erhöhen, die Forschungsstruktur zu verbessern, die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft zu erhöhen und Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung und Selbstevaluation auszubauen und weiterzuentwickeln.

In den Jahren 2006 bis 2008 konnte die internationale Forschungstätigkeit weiter erfolgreich ausgebaut werden. Im Projekt „Health pro elderly“, gefördert von der GD Gesundheit/Verbraucherschutz der Europäischen Kommission und dem Fonds Gesundes Österreich wurden evidenzbasierte Leitlinien zur Gesundheitsförderung von älteren Menschen in Europa entwickelt. Mit der Förderung und dem Schutz psychischer Gesundheit beschäftigte sich das europäische Projekt „ProMenPol“, realisiert im 6. Forschungsrahmenprogramm in der EU. Verstärkt richteten sich Projektanträge auch an die Zielgruppe von MigrantInnen, im Projekt „Healthy Inclusion“, gefördert im Rahmen des Public Health Programms der EU und dem

Fonds Gesundes Österreich, werden auf europäischer Ebene Empfehlungen für einen verbesserten Zugang von MigrantInnen zu Gesundheitsangeboten entwickelt. Auch das Thema häusliche Gewalt insbesondere gegenüber älteren Frauen wurde in einen Forschungsprojekt namens „Breaking the Taboo“, gefördert im Rahmen des DAPHNE II Programms der EU und national ko-finanziert durch die MA 57 der Stadt Wien, aufgegriffen. Erfolgreich beteiligt sich das FRK nun auch sowohl im nationalen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS mit den Projekten „Salomon“ und „SIMRAD.NBC“, als auch im europäischen Security Call des 7. Forschungsrahmenprogramms mit dem Projekt „CAST“, bei dem es um Entwicklung und Standardisierungen von Fortbildungen für First Responder in Europa im Falle von terroristischen Anschlägen geht.

Die vielfältige internationale Forschungsarbeit und die Beteiligung von anderen Landesverbänden des Roten Kreuzes in Form einer Vereinsmitgliedschaft führten zur Namensänderung Forschungsinstitut des Roten Kreuzes.

5. Vom Wissen zum Können

Das Forschungsinstitut kann 1 ½ Jahrzehnte nach der Begründung eine erfolgreiche Bilanz seiner Arbeit und Entwicklung ziehen. Von einem kleinen Verein mit nur wenigen MitarbeiterInnen hat sich das FRK zu einem außeruniversitären Institut entwickelt, welches vor allem eigenständig und im Sinne eines Dienstleistungsunternehmens aktuelle und gesundheitspolitische Anliegen aufgreift und diese im Rahmen von oft internationalen Forschungsprojekten umsetzt.

Heute ist das Forschungsinstitut eine Institution, welche sehr oft von der öffentlichen Hand gesteuerte Themenkomplexe im Gesundheits- und Sozialbereich behandelt. Wirft man einen Blick in die Vergangenheit kann man erkennen, dass im Gegensatz dazu die ersten Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Hauskrankenpflege und Entlassungsmanagement vom FRK als aktuelle und akute gesellschaftliche Themen aufgegriffen und ins Leben gerufen wurden. Heutige Projekte werden oftmals im Rahmen von öffentlichen Ausschreibungen realisiert. Die Europäische Union gibt Rahmenprogramme zu gesellschaftlich relevanten Themenschwerpunkten vor. Das Forschungsinstitut ist also in vielen Bereichen nicht mehr der Erfinder der primären sondern der sekundären Ideen.

Schlussendlich sind jedoch die Umsetzung der Forschungsergebnisse und die Implementierung dieses Wissens in die praxisnahen Institutionen und Organisationen von zentraler Bedeutung. Nur so kann im Laufe der Jahre und im Sinne eines Entwicklungsprozesses, Wissen in Können erfolgreich umgesetzt werden. Dies ist die Aufgabe des Forschungsinstituts des Roten Kreuzes.

Das FRK ist an die Prinzipien der Roten Kreuz - Roten Halbmond - Roter Kristall Bewegung unter den Auflagen des humanitären Völkerrechtes gebunden, und das bedeutet Verpflichtung mit anspruchsvollen Prinzipien und gleichzeitig führt dies zu einer sehr speziellen Qualität. Wir sind für alle vertrauenswürdig, gleich welcher politischen, weltanschaulichen oder religiösen Orientierung, und ganz egal, ob jemand humanitäre Hilfe braucht, oder ob die humanitäre Hilfe selbst die Verteidigung benötigt. Diese Einzigartigkeit unserer Verpflichtung ist auch das unverwechselbare Kennzeichen unserer Leistungen: Wissen hilft dem Helfen.